Wer Hanne besuchte, / bekam zuerst einen Teller hingestellt. / Gefragt wurde nicht. //

Vierzig Jahre stand sie in der Bäckerei an der Marktstraße, / und noch mit achtzig wusste sie, / wer sein Brot geschnitten haben wollte / und wer nicht. //

Viele Worte hat sie nie gemacht. / Sie hat den Tisch gedeckt. //

Mama kam 1941 auf der Alb zur Welt, / als Dritte von fünf Geschwistern. / Dort, hat sie immer gesagt, / lernt man zwei Dinge: früh aufstehen / und den Mund halten, wenn der Wind pfeift. / Das Erste hat sie ihr Leben lang getan. / Das Zweite nur, wenn es ihr passte. //

Mit sechzehn ging sie in die Lehre. / Papa hat sie beim Tanzen im Gasthaus kennengelernt. / Er konnte nicht tanzen. / Sie hat ihn trotzdem genommen, / und er hat es ihr sechsundvierzig Jahre lang gedankt, / indem er jeden Sonntag das Frühstück gemacht hat. //

In der Bäckerei kannte sie jeder. / Die Kinder bekamen die Brezelenden, / die Alten bekamen Zeit. / Wenn jemand nicht mehr kam, hat sie nachgefragt. / Und wenn jemand nicht mehr konnte, / hat sie das Brot nach Feierabend selbst vorbeigebracht. / Geredet hat sie darüber nie. / Wir haben es erst erfahren, / als bei ihrem Abschied aus dem Laden / der halbe Ort vor der Theke stand. //

Zu Hause war sie streng mit dem Zucker / und großzügig mit allem anderen. / Ihr Hefezopf war sonntags Pflicht. / Ihr Urteil über unsere Zeugnisse war kurz. / „Das kannst du besser“, / oder, wenn es sehr gut war: / „Na also.“ / Mehr Lob gab es nicht. / Wir wussten trotzdem immer, woran wir waren. //

Den Enkeln hat sie das Kartenspielen beigebracht / und das Verlieren gleich dazu. / Geschenkt hat sie keinem etwas, / nicht einmal dem Kleinsten. / Dafür saß sie stundenlang mit ihnen am Küchentisch, / und keiner wollte heim. //

Als Papa starb, hat sie eine Woche lang kaum gesprochen. / Dann hat sie seinen Garten übernommen, / obwohl sie Gartenarbeit nie mochte. / „Einer muss es ja machen“, hat sie gesagt. / Die Tomaten sind ihr nie so gelungen wie ihm. / Gesetzt hat sie sie trotzdem jedes Jahr. //

In den letzten Monaten ist ihr vieles schwergefallen. / Der Teller stand weiter auf dem Tisch, / für jeden, der kam. / Noch im Krankenhaus hat sie die Schwester gefragt, / ob sie heute schon etwas gegessen habe. //

Mama, du hast uns nie gesagt, dass du uns liebst. / Du hast es uns jeden Tag hingestellt. / Wir haben es gegessen / und sind groß geworden davon. //

Danke für den Teller. / Danke für das „Na also“. / Danke, dass bei dir immer Platz war. //

Heute decken wir den Tisch für dich. / Und wir lassen einen Stuhl frei.